



Stadtpromenade Mitte der 70er Foto: Stadtmuseum Cottbus

AUSSTELLUNG

Aufbruch in die Moderne | Cottbus erinnert sich an glanzvolle Zeiten

Die Abrissbagger sind längst verschwunden im modernen Zentrum von Cottbus, große Teile der seit DDR-Zeiten denkmalgeschützten Stadtpromenade auch. Ohne dazu Stellung zu nehmen, feiert nun ausgerechnet jetzt, also eigentlich viel zu spät, eine Ausstellung im Rathaus mit mehr als 150 Zeichnungen, Fotos, Filmausschnitten und originalen Bauteilen die sozialistische Umgestaltung des Zentrums zwischen 1965 und 1980.

Bis vor einigen Jahren gehörte die Cottbuser Stadtpromenade zu den städtebaulich interessantesten erlebbaren Zentrumsprojekten der DDR. Das Ensemble aus Punkthochhäusern, Wohnscheibe, Stadthalle, Volksbuchhandlung, Konsument-Warenhaus und zahlreichen kleinen, als Disco, Bowlingbahn, Galerie und Café genutzten Pavillons war als modernes Pendant zum traditionellen Geschäftszentrum um die Spremberger Straße entstanden, die, durch Querachsen verbunden, jenseits der alten Wallanlagen verläuft. In die fragmentarisch erhaltene Stadtmauer wurde damals feinfühlig die Gaststätte „Am Stadtator“ integriert. Allein fünf Prozent der Bausumme flossen in die Kunst am Bau. Plastiken, Wandgestaltungen und riesige Brunnenanlagen machten das Ensemble zum Skulpturenpark. Die von den Cottbusern liebevoll „Sternchen“ genannte Milch-Eis-Mokka-Bar mit ihrer auffälligen Dachkonstruktion aus Stahlträgern und hyperbolisch-paraboloiden Holzschalen war nicht nur beliebt, sie erreichte regelrechten Kultstatus (Bauwelt 11.2004). Doch sie musste nach der Wende trotz erbitterten Widerstands der Denkmalpfleger dem neuen „Kundenmagneten“ Blechen-Carré (2006–08) weichen, ebenso wie die Pavillons. An ihrer Stelle entsteht nun die Erweiterung dieses Einkaufszentrums. Es regelt die Altstadt vollständig von der Ost-Moderne ab. Auch ein klares baupolitisches Statement. *Tanja Scheffler*

Aufbruch in die Moderne – Eine Stadt verändert ihr Gesicht | Rathaus, Neumarkt 5, Cottbus | bis 15. April

JUBILÄUM

Horst Linde zum 100. Geburtstag

Das Glück zu haben, einem Kollegen zum Hundertsten gratulieren zu dürfen, ist ein sehr seltenes. Ja, es ist eine Ehre für den, der sich müht, die Glückwünsche in eine schriftliche Form zu bringen. Vor allem, wenn es gleich mehrere Gründe gibt, die – außer dem bewundernswert hohen Alter – Anlass dieser Würdigung sind. Horst Linde ist es, dem wir die besten Wünsche übermitteln: dem Architekten, Obersten Baumeister Baden-Württembergs, dem Professor und, ganz vorneweg, dem vorbildlichen Menschen.

Wer Horst Linde einmal kennen gelernt hat, und sei es nur für einen kurzen Moment, braucht sich bei ihm, auch viele Jahre später, nicht in Erinnerung zu bringen. Von seinem phänomenalen Gedächtnis haben viele profitiert, und am liebsten hätte man selbst wenigstens einen kleinen Teil davon. Fragt man sich, worauf sich sein Erfolg gründet – er baute eine Vielzahl von Häusern, forschte und lehrte auf höchstem Niveau und leitete zudem eine große Verwaltung –, dann liegt das an seiner beneidenswert sozialen Begabung, Menschen zu motivieren und zu führen.

Knapp vierzig Werke tragen seine Autoren- bzw. Mitautorenschaft. Sie reichen von kleineren Bauaufgaben, etwa der Rathäuserweiterung in Bad Dürrenheim, bis zu städtebaulichen Aufgaben wie der Universitätsplanung im iranischen Guilan. Mit seinem Namen verbindet man so prominente Bauten wie den Landtag von Baden-Württemberg, die Landesbibliothek in Stuttgart oder das Markgrafbad in Badenweiler, das heute „Linde-Bad“ heißt. Eines der interessantesten Projekte ist zweifellos der Wiederaufbau der Stadtkirche in Karlsruhe. Linde setzte sich im 1953 ausgelobten Wettbewerb gegen die Konkurrenz von Eiermann und Schmittlener durch. Man könnte diese wunderbare Arbeit auch als Vorwegnahme der heutigen Diskussion über die Begriffe „Weiterbauen“ oder „Kontinuität“ sehen.

1961 übernahm er als Chef der Staatlichen Bauverwaltung zusätzlich die Leitung des Instituts für Hochschulbau an der Universität Stuttgart, wenig später auch noch die Leitung des Zentralarchivs für Hochschulbau und wurde Sprecher des Sonderforschungsbereichs „Hochschulbau“. Den Mitarbeitern und Studierenden, die mit ihm arbeiten durften, ließ Horst Linde ein hohes Maß an Freiheit zukommen – was ihn jedoch nicht davon abhielt, eine klare Position zu architektonisch-formalen Fragen zu beziehen.

Daran hat sich bis heute, zu seinem 100. Geburtstag, den er am 6. April feiert, nichts geändert. Seine geistige Vitalität und seine Neugier auf die Architektur sind ungebrochen. Eine handschriftlich verfasste Meinung oder einen Rat von ihm zu erhalten, ist im Übrigen ein wundervolles Geschenk. Ich kenne niemanden, der wie er neben den erwähnten Vorzügen mit einer so schönen Handschrift Glückwünsche übermitteln kann – dem umgekehrt nun unsere Gratulation zukommen soll. *Arno Lederer*

LESERBRIEFE

► **Genfer Tiefenwasser**
Bauwelt 9.12, Seite 15

Wasser predigen, Wein trinken

Sie beklagen, das Energiekonzept beim Neubau der OMPI in Genf sei mager ausgefallen. Leider haben Sie es nicht für nötig befunden, den Beklagten selbst zu fragen, und dabei ein Mindestmaß an journalistischer Sorgfalt vermissen lassen. In der Tat hatten wir in Zusammenarbeit mit den Architekten ein durchaus respektables Energiekonzept entwickelt, mit individuell bedienbarem, außen liegendem Sonnenschutz, Tageslichtlenkung, individuell zu öffnenden Fenstern und einem darauf angepassten System zur natürlichen Lüftung der Atrien mit Rückgewinnung der Wärme. Das Gebäude wäre über weite Teile des Jahres ohne mechanische Lüftung ausgekommen – und das spart elektrischen Strom, die wertvollste Energieform.

Leider haben sich im Laufe der vielen Jahre der Planungen und Umplanungen beim Bauherrn die Prioritäten verschoben, und die Klimaanlagelobby hat sich schlussendlich durchgesetzt. Ein klimatisiertes Büro ist in vielen Kulturen ein Statussymbol, der Hauptgrund, weshalb man darauf auch bei der UNO nicht verzichten kann. Dazu kommt, dass man von uns, ausgerechnet wenn es um Nachhaltigkeit ging, sehr detaillierte Wirtschaftlichkeitsrechnungen verlangt hat. Und ein außen liegender Sonnenschutz rechnet sich eben nicht innerhalb einer Legislaturperiode, wenn die Klimaanlage als Standard gesetzt ist. Nach der Wirtschaftlichkeit des bunten Glasbodens im dritten Atrium fragt keiner – Glück für den Architekten.

Zur Entlastung der Genfer UNO sei angemerkt, dass wir bei der Sanierung des UNO-Hochhauses in New York ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Ausgerechnet zu der Zeit, als sich die UNO den Kampf gegen die Klimaerwärmung auf die Fahnen geschrieben hatte, mussten wir feststellen, dass alles, was nicht innerhalb einer Legislaturperiode die Kosten einspielt, die Vorstellungskraft der Beamten übersteigt und nicht mehrheitsfähig ist. Wasser predigen und Wein trinken ist ein weit verbreitetes Verhaltensmuster.

Peter Voit, Projektgenieur, Transsolar Stuttgart

Flexibel und netzwerkfähig Gira Türkommunikations-System

www.gira.de/tuerkommunikation



Gira Türkommunikations-System

Das Gira Türkommunikations-System bietet ein großes Sortiment an Türsprechanlagen für die Verständigung an Haus- und Wohnungstür sowie Lösungen für den schlüssellosen Zugang ins Haus. Die Geräte sind in die Gira Schalterprogramme integriert und damit passend zur gesamten Elektroinstallation erhältlich. Ob Aufputz, Unterputz,



Türkommunikation mit dem Gira TKS-IP-Gateway

Das Gira TKS-IP-Gateway macht die Bedienung der Türkommunikation noch bequemer und flexibler. Mit einem einzigen Gerät lässt sich das Gira Türkommunikations-System über das Netzwerk an die Gira Control Clients und den Computer anbinden. Zusätzlich bietet es die Möglichkeit, externe IP-Kameras in das System zu integrieren.

Besuchen Sie Gira vom 15.-20. April auf der Light+Building 2012, Halle 11.1, Stand B16 und B32. Eintrittsgutscheine: www.gira.de/l+b



Ein- oder Mehrfamilienhaus: Das Gira Türkommunikations-System ist für alle Anwendungen im Innen- und Außenbereich geeignet. Abb. links: Gira Wohnungsstation Video AP, Zweifachkombination Tastschalter/SCHUKO-Steckdose, Gira E2, Reinweiß glänzend Abb. rechts: Türstation 1fach mit Farbkamera und Gira Keyless In Fingerprint-Leseinheit, Gira TX_44, Reinweiß



So können Türstationen auch nachträglich mit Videofunktionalität ausgestattet und mehrere Bereiche über eine Wohnungsstation eingesehen werden.

Abb. links: Gira Control 9 Client, Glas Schwarz
Abb. rechts: Gira Türkommunikation auf einem Laptop